

„Mich selbst!“

Vom Perserkönig Cyrus wird erzählt, dass er auf einem seiner Eroberungszüge einen Fürsten mit Frau und Kindern gefangen nahm. Als man sie Cyrus vorführte, fragte dieser den Fürsten: „Was gibst du mir, wenn ich dir deine Freiheit zurückgebe?“ - „Die Hälfte meines Reiches“, war die Antwort. „Und wenn ich auch deine Kinder freilasse?“ - „Mein ganzes Reich.“ - „Aber was gibst du mir für die Freiheit deiner Frau?“ - „Mich selbst!“ Cyrus gefiel die Antwort so gut, dass er die ganze Familie ohne Lösegeld freigab. Auf der Heimreise fragte der Fürst seine Frau, ob sie beobachtet habe, was für ein edler, schöner Mann Cyrus sei. Darauf erwiderte sie: „Ich sah nur den, der bereit war, sich selbst als Lösegeld für meine Freiheit zu geben.“

Diese Geschichte, von Heinz Schäfer im Buch „Hört ein Gleichnis“ wiedergegeben, berührt mich. Das eindrückliche Vorbild dieses Fürsten hinterfragt mein Verhalten als Ehemann und Vater. Bin ich bereit, mich wie er für meine Frau zu opfern? Nichts weniger als das fordert die Bibel in Eph. 5,21ff, wo die Beziehung von Mann und Frau mit der Beziehung zwischen Jesus und der Gemeinde verglichen wird. Dort steht beispielsweise, ich sei als Ehemann verpflichtet, meine Frau so zu lieben wie meinen eigenen Leib. Was bedeutet das in einer äussersten Extremsituation? Wohl genau das, was mir dieser Fürst vorge-macht hat. Die Verbindung als Eheperson ist so tief, dass jeder, der seine Frau liebt, sich selber liebt. Eheliche Liebe als Selbstliebe also? In einem gewissen Sinn tatsächlich! Es ist und bleibt ein tiefes Geheimnis.

Doch die Geschichte greift noch tiefer und richtet unseren Blick auf das Wunder von Kar-freitag. „Mich selbst!“, sagte Jesus, als es darum ging, dass sich jemand für die verlorene Welt opfern sollte. Dieses Opfer kostete ihn alles. Im Garten Gethsemane schwitzte er Blut, weil er im Geist sah, was auf ihn zukommen würde. Trotzdem ging er den Weg. Bis zum bitteren Ende. Er nahm die Folter auf sich, die Schläge, den Spott. Für mich und für dich. Er hauchte sein Leben aus, damit wir leben. Er trug die Sünde, damit wir sie los wer-den. Er war bereit, sich selber als Lösegeld für die verlorenen Menschen zu geben. Wir sind nicht durch vergängliches Silber oder Gold erkaufte, sondern durch das kostbare Blut von Jesus Christus. Bewegt mich das noch, oder habe ich mich schon so an dieses Un-aussprechliche gewöhnt?

Für wen habe ich Augen? Die kommenden Ostertage laden uns ein, uns neu auf Jesus Christus auszurichten: auf den Gekreuzigten, wo wir Gottes unfassbare Liebe sehen; auf den Auferstandenen, wo wir seiner unbeschränkten Kraft begegnen. Im Schauen auf ihn werden wir in sein Bild verändert. Welche Wohltat – nicht nur für unsere Ehepartner!

Thomas Altwegg

